Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 59 (2001)

Artikel: Rückblende in den Zweiten Weltkrieg : drei Oltner in den Waffen-SS
Autor: Vogt, German
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-659332

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

German Vogt

Rückblende in den Zweiten Weltkrieg

Drei Oltner in den Waffen-SS

Seit sechs Jahren befasst sich der Schreibende mit allen Erscheinungen des Nationalsozialismus im Kanton Solothurn. In diesen Zusammenhang sind auch die acht Kantonseinwohner zu stellen, die sich während des Zweiten Weltkrieges freiwillig nach Deutschland begaben, um in den Waffen-SS Kriegsdienst zu leisten. Einen grossen Beitrag zur Erforschung dieses Gebietes leistete Vincenz Oertle mit seinem Buch «Sollte ich aus Russland nicht zurückkehren...», Schweizer Freiwillige an deutscher Seite 1939–1945 (Thesis Verlag, Zürich, 1997). Vier Männer aus unserem Kanton werden erwähnt. Zwei haben überlebt und kommen zu Wort, das Schicksal der zwei Gefallenen wird kurz geschildert. Nicht aufgeführt sind ein Grenchner Freiwilliger und die drei Oltner Einwohner, die sich illegal nach Deutschland absetzten, um auf der Seite Deutschlands zu kämpfen. Die Schicksale der drei Oltner Freiwilligen sind ein aufschlussreiches Zeitdokument über die Schwierigkeiten der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges. (Die Akten befinden sich im Bundesarchiv Bern.)

Gemeinden. Und nun zu neuer, zielbewußter und weitere Erfolge bringender Arbeit für unser christliche,

tende kantonale Delegiertenversammlung der Solothurnischen Volkspartei beschließen!
Hoch Volkspartei!

Wahlkuriosität

Die Wahlplakate der Volkspartei wurden in der Stadt Olten in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag, wahrscheinlich durch nationalsozialistisch gesinnte Kreise, derart überklebt, dass aus dem Schweizerkreuz das Hakenkreuz wurde. Wir haben die derart veränderten Plakate sofort photographieren lassen. Photokapp.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Januar 1933 entstanden auch in der Schweiz verschiedene rechtsextreme Organisationen, die man unter der Sammelbezeichnung der «Fronten» zusammenfasst. In der Bevölkerung stiessen die «Fröntler» auf grosses Interesse und – wenigstens anfänglich – auch auf viel Sympathie, besonders in katholischen Kreisen. Um diese Sympathien anzuprangern, wurden anlässlich der Kantonsratswahlen im Mai 1933 Wahlplakate der katholisch-konservativen Volkspartei in Olten von Unbekannten verunstaltet, sodass statt den Kreuzen Hakenkreuze zu sehen waren.

«Er war ein prächtiger Mensch»

Nur wenig ist bekannt über den Oltner GE (Jg.1920), der sich im Frühling 1942 heimlich in Hitlers Reich begab. Helferdienste leistete ihm dabei der im Sommer 1945 ausgewiesene Faschist Giovanni Zerbini, einer der wenigen Italiener Oltens, der mit Albiez eng befreundet war. Er begleitete GE mit dem Velo ins Leimental und zeigte ihm eine günstige Stelle zum Grenzübertritt. 1942 wurde GE zweimal im «Schweizerischen Polizei-Anzeiger» ausgeschrieben, 1943 einmal. Seine Mutter erhielt im März 1943 zum letzten Mal einen Brief von ihm. Am 3. 5. 1943 meldete sie der Kantonspolizei Olten das Verschwinden ihres Sohnes. Das Territorialgericht 2 A verurteilte ihn am 14. 6. 1943 in contumaciam wegen Schwächung der Wehrkraft, Dienstverweigerung und Dienstversäumnis zu 3 Jahren Zuchthaus, zur Einstellung der bürgerlichen Ehrenfähigkeit während 5 Jahren und zu den Verfahrenskosten von 20 Franken.

Am 2. 10. 1944 fiel dem Zürcher Nachrichtendienst bei der Postkontrolle ein Brief von Frau Elisabeth Schäppi an ihren Mann Benno (dieser war einer der führenden schweizerischen Nationalsozialisten und Leiter des berüchtigten Panoramaheims in Stuttgart, der Durchgangsstation von schweizerischen Anwärtern für die Waffen-SS) in die Hände. Sie informierte ihren Mann, dass GE am 25. 6. 1944 in Karelien gefallen ist, «unmittelbar vor seiner Kommandierung zur Junkerschule (= Führungsschule der Waffen-SS für den Dienst im Heer, in der Polizei oder im Sicherheitsdienst). Sein Tod gibt mir zu denken, er war ein prächtiger Mensch.»

Abenteuerlust und Überzeugung

Abenteuerlust und Begeisterung für die nazionalsozialistischen Ideen waren die Motive der beiden andern Oltner, die am 17. 4. 1943 ohne Wissen der Mutter, bezw. der Eltern, bei Boncourt heimlich die Grenze überschritten, um für Deutschland zu kämpfen. Dabei

führte ein seltsamer Umstand die beiden Protagonisten zusammen. EL, Jg. 1924, Schweizer von Geburt, aus nicht gerade idealen Familienverhältnissen stammend – seine Mutter war dreimal geschieden, seinen leiblichen Vater kannte er kaum –, probierte vor dem Abschluss seiner Malerlehre, eine Versammlung der deutschen Kolonie zu stören, aus Wut wegen Hitlers Überfall auf Holland.

Sein Schulkamerad BK, 1939 als Fünfzehnjähriger durch die Einbürgerung seines Vaters unfreiwillig Schweizer geworden, fühlte sich nach wie vor als Deutscher. Seine Verwandtschaft war deutsch, sein älterer Stiefbruder war ein überzeugter Nazi und kehrte 1940 mit Frau und Kind in die Heimat zurück. Den Erhalt des Schweizer Passes kommentierte BK mit den Worten: «das isch Gäud i Dräck use gheit», man hätte es besser für die Anschaffung von Kleidern verwendet, denn sein Vater musste die Einkaufssumme zum Teil als Darlehen bei seinem Arbeitgeber, der Druckerei Otto Walter, aufnehmen.

BK stellte also seinen einstigen Schulkameraden EL nach dem Vorfall zur Rede, fragte ihn nach den Gründen seins Tuns und erläuterte ihm die Gründe des deutschen Überfalls auf die Niederlande. So kamen die beiden sich näher. EL trat in der Folge der Frontistenbewegung «Eidgenössische Sammlung» (ES) bei. Natürlich hatten die zwei bald Kontakt mit dem am Klosterplatz wohnenden Chef der ES, einem für seine Nazi-Sympathien bekannten Oltner Papeteristen. Dieser stellte den zwei jungen Männern eine Schreibmaschine zur Verfügung, auf der sie die Adressen schrieben von all den Gesinnungsgenossen, die sie zu Versammlungen der ES einluden, u. a. auch zum Besuch der Weihnachtszusammenkunft von 1942. Kurz darauf schlug BK, stark beeinflusst von den begeisterten Briefen seines ältern Stiefbruders in Deutschland, seinem Freund EL vor, gemeinsam in Hitlers Reich abzuhauen. Der abenteuerlustige EL stimmte zu. An dieser Stelle ist festzuhalten, dass der Leiter der deutschen Kolonie und der Ortsgruppe der NSDAP von Olten, August Albiez, enge Beziehungen zu den Oltner Frontisten hatte.

Flucht ins Panoramaheim

Inzwischen hatte EL seine Malerlehre abgeschlossen. Da er keine Stelle fand, meldete er sich vom 1. November 1942 bis Ende Februar 1943 freiwillig für Drainagearbeiten in Lommiswil und Recherswil. (Mit diesen sog. «Arbeiten im nationalen Interesse», auch die Dünnernkorrektion von 1943–1944 im Bezirk Thal gehörte dazu, traf der Bund zwei Fliegen auf einen Schlag: Arbeitslose und Refraktäre (= ausländische Dienstverweigerer) waren beschäftigt, d. h. soziale Unruhen wegen finanzieller Mittellosigkeit waren nicht zu befürchten, und zugleich wurde Kulturland für die Anbauschlacht gewonnen). Im Januar 1943 begaben sich EL und BK gemeinsam auf das deutsche Konsulat in Basel, um sich für einen Einsatz im deutschen Heer zu erkundigen. Zuerst hielt man dort die zwei für Provokateure. Als sie sich aber auf Albiez beriefen und dieser wie ein deus ex machina im Konsulatsbüro auftauchte, änderte sich die Stimmung schlagartig. Albiez versprach den zwei Oltnern, die über keinen Schweizer Pass verfügten und sich auch keinen beschaffen wollten, um nicht aufzufallen, einen Konsulatspass auszustellen, der sie als Staatenlose auswies. Zugleich übergab er den zwei eine von ihm unterschriebene Quittung von 5 RM für eine Spende an das Deutsche Winterhilfswerk. Diese sollte als Ausweispapier dienen für den Fall, dass sie auf deutschem Boden von Zoll- oder Polizeiorganen aufgehalten würden. Da der in Aussicht gestellte Konsulatspass nie eintraf, beschlossen EL und BK, schwarz die Grenze nach Deutschland zu überschreiten. Auf Rat von Albiez verzichteten sie auf den gefährlichen, weil gut bewachten Übergang in der Nähe von Allschwil und wählten stattdessen die Grenze von Boncourt. Dort wohnte die Schwester seines früheren Arbeitgebers, eines für seine Nazigesinnung sehr bekannten Oltner Baumeisters. Sie war den beiden Ausreissern beim heimlichen Grenzübertritt behilflich.

Via Basel fuhren BK und EL nach Boncourt. Nach ihrer Ankunft warteten sie so lange auf dem Perron, bis sie allein waren. Dann näherte sich ihnen eine Frau, Albiez' Schwägerin. Sie nahm die beiden jungen Männer in ihre Wohnung, verpflegte sie und wies ihnen den Weg zu einem direkt an der Grenze gelegenen Restaurant, das bis auf eine Lücke ganz von Stacheldraht umgeben war. Der Zollposten war unbewacht, und so war ein Absetzen aufs französische Territorium einfach. Nach ungefähr 150 m wurden die zwei Schweizer von einer deutschen Patrouille aufgegriffen und zur Kommandantur nach Delle gebracht. Nach Aufnahme ihrer Personalien wurden sie nach den Gründen des Grenzübertritts ausgefragt und hierauf für einen Tag in einen Keller gesperrt. Die nächste Station war das Büro der Gestapo in Belfort, wo sie vier Tage inhaftiert blieben. Das übliche Ausfrageprozedere wurde ergänzt mit Fragen nach deutschfeindlichen und deutschfreundlichen Schweizern sowie über militärische Befestigungen. BK gab all die Befestigungen auf der Strecke Olten–Basel und rund um Basel zu Protokoll, die von den Strassen aus sichtbar waren. Ferner erwähnte er die Befestigungen im Gotthardmassiv und die Minierung und Bewachung der Oltner Brücken.

Nach einem kurzen Zwischenstopp bei der Gestapo in Mülhausen erhielten die beiden Rationierungskarten und ein Billett nach Lörrach mit dem Befehl, sich beim Grenzpolizeikommissariat zu melden. Dort verbrachten sie Ostern 1943. Die Bemerkung eines besuchten Verwandten zu den beiden jungen Anti-Bolschewismus-Kämpfern, sie hätten einen Fehler gemacht, Deutschland werde den Krieg nie gewinnen, irritierte die zwei jungen Männer nicht.

Die militärische Ausbildung

Danach erreichten die zwei das Panoramaheim Stuttgart. Dort machten sie Bekanntschaft mit andern Schweizer Gesinnungsgenossen und mit dem Leiter Benno Schäppi. Nach der Musterung wurden sie den Krad-Schützen zugeteilt. Am 20. 5. 1943 begann die militärische Ausbildung im elsässischen Sennheim, u. a. zusammen mit Holländern, Belgiern und Norwegern. Die Schweizer waren in einer Kompagnie zusammengefasst. Die ersten zwei

Wochen waren relativ harmlos. Sportliche Betätigungen wie Boxen, Hand- und Fussball wechselten ab mit politischer Schulung, in der die nationalsozialistische Rassenlehre und die Judenfrage im Mittelpunkt standen.
Dann gings härter zur Sache. Nach fünf Monaten war die Ausbildung abgeschlossen.
Am 17.11.1943 erfolgte die Dislokation nach Hallein bei Salzburg. Hier mussten die SS-Leute vor allem Holz fällen. Daneben gab es Gefechtsübungen.

Fronteinsatz und Verwundung

Erst Mitte April 1944 wurde der neu gebildete Schweizer Trupp von rund 100 Mann zum Fronteinsatz in Finnland abkommandiert. Nach knapp einem Monat erreichte er den Bestimmungsort, die Front von Kastinski in Karelien. Die Kämpfe gegen die Russen zogen sich den ganzen Sommer über hin. Am 1.9.1944 veränderte sich die Lage schlagartig zuungunsten der Schweizer SS-Leute: Finnland kapitulierte. Laut Kapitulationsvertrag sollten die deutschen Truppen bis am 1.10.1944 abgezogen sein. Dieser Termin wurde nicht eingehalten. Nun wurden die Schweizer auf dem Rückzug nach Norwegen in Kämpfe mit ihren einstigen Verbündeten, den Finnen, verwickelt. Sowohl EL als auch BK wurden dabei Mitte Oktober 1944 verwundet, EL am Fussgelenk durch eine Handgranaten-, BK am Oberschenkel durch einen Granatsplitter.
Nun trennten sich die Wege der zwei Oltner: EL geriet nach Kämpfen gegen die Amerikaner in USA-Gefangenschaft, BK erlebte das Kriegsende als englischer Gefangener.

Von der Mosel in die USA

EL kam nach seiner Verwundung in vier verschiedene Lazarette Nord-Finnlands und Norwegens. Am 2.1.1945 wurde er aus dem Erholungsheim Fevor in Mittelnorwegen entlassen und erreichte am 15.1.1945 Oslo, wo er seinen Kameraden BK im Lazarett besuchen konnte. Dann wurde seine Truppe an die Front in der Eifel gebracht. Es galt, gegen die Amerikaner zu kämpfen. Doch die deutsche Führung traute der Schweizer Kompagnie nicht recht und zog sie nach vier Tagen aus Furcht vor einer Desertion zurück. Im Endkampf gegen die Amis wurden die Schweizer aber nochmals eingesetzt, bei Ruppertsweiher an der Moselfront. Am 15.3.1945 rieben die Amerikaner den grössten Teil des Bataillons auf. EL hatte Glück, er überlebte und fiel in USA-Gefangenschaft.
Seine weitern Lebensstationen waren die Durchgangslager Trier, Stenay und Bollwick bei Le Havre. Am 7.4.1945 transportierten die Amis ihre Gefangenen über New York und Boston nach Indianapolis. Im Lager von Atterburry wurden sie Privatpersonen zugeteilt, die sie in Mais- und Tabakplantagen einsetzten. Noch hatten viele der jungen SS-Leute ihre Nazigesinnung nicht abgelegt, denn sie hissten am 1.5.1945 in ihrem Lager die Hakenkreuzfahne. Die Amerikaner beantworteten die Provokation mit einer Verpflegungssperre. Am 27.4.1946 erfolgte der Rücktransport nach Europa. Die Lager von Babenhausen und Heilbronn waren die letzten Stationen ELs vor der Entlassung aus der Gefangenschaft, die dank der Bemühungen des Schweizer Konsuls ohne grosse Schwierigkeit vor sich ging.

Das Schicksal von BK

Nach einer Operation im Feldspital gelangte er mit einem Verwundetentransport per Auto nach Skiboten in Norwegen, anschliessend über Mosseon und Trondheim nach Oslo in ein Lazarett. Am 5.5.1945 wurde er daraus entlassen, am folgenden Tag erlebte er die Kapitulation der deutschen Truppen (15 000 Mann) in Norwegen. Rund 80 höhere SS-Offiziere verübten Selbstmord. In geschlossener Formation blieb die Truppe einen Monat in Elveran. Endlich erschienen englische Truppen. Sie nahmen 50 Mann, wahrscheinlich wegen Verdacht auf Kriegsverbrechen, in Gewahrsam. Anfang September 1945 sonderten die Engländer die Offiziere und die Unteroffiziere von den Soldaten ab und teilten die Einheiten nach Nationalitäten auf. Am 2.12.1945 gings nach Lübeck, von da nach Münster bei Hannover. Da die gefangenen Schweizer wenig Aussicht hatten, in ihre Heimat abgeschoben zu werden, floh BK mit elf weitern Landsleuten über Kassel–Frankfurt–Freiburg i.B. nach Lörrach, wo er am 8.2.1946 schwarz die Grenze überschritt und sich zu seinen Eltern nach Olten begab. Dort wurde er verhaftet und vor ein Militärgericht gestellt. Dieses milderte das Urteil vom 22.10.1943 wegen fremden Militärdienst von 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust um in 7 Monate Gefängnis abzüglich 14 Tage Untersuchungshaft. Angesichts der Reue und des jugendlichen Alters des Schuldigen sahen die Behörden von einem Ausbürgerungsprozess ab.

Epilog

Nach den Recherchen von Vincenz Oertle leisteten 870 junge Schweizer (rund 1100 Doppelbürger nicht mitgezählt) Dienst in den Waffen-SS. Diese war zuerst eine handverlesene Truppe, aber im Verlaufe des Krieges wurde sie ein Massen- und Vielvölkerheer, deren Kampfverbände faktisch dem Heereskommando unterstanden. Ungefähr 100 Schweizer SS-Männer liessen ihr Leben, wenn man einer Statistik vom 8.9.1946 des Referatleiters im SS-Hauptamt, Gottlob Berger, glauben darf.